

Durch Leichtsinn in die Schuldenfalle

Über das "Leben auf Pump" vieler junger Leute - Um jeden Preis mit Freunden "mithalten" wollen

Überall lockt der Konsum, werden Teens und Twens umworben. Sie geben Geld für CDs und Computerspiele aus, gehen in teure Clubs und Cafés. Möglichst bald ziehen die jungen Leute bei ihren Eltern aus. Doch nicht jeder kann sich das auf Dauer leisten. Und so wächst bei manchem ein Schulden-berg, der kaum mehr zu bewältigen ist.

von Petra Mayer



Das Projekt "Ärmel hoch" hilft jungen Leuten, Schulden abzubauen. FT-Foto: Ronald Rinklef

Nehmen wir den 20-jährigen Mike (Name geändert), der Irgendwann mit 1000 Euro in der Kreide stand. Er hat schon einige Erfahrungen mit Gerichtsvollziehern und Anwälten gemacht. Der Bamberger weiß, was es heißt, wenn sich im Briefkasten Mahnungen und Rechnungen stapeln. „Das sieht man anfangs vielleicht noch locker, aber irgendwann fangen die Schulden an, dich zu erdrücken.“

Begonnen hatten Mikes finanzielle Probleme nach der Bundeswehr. Der junge Mann wurde arbeitslos und konnte sich seine Wohnung nicht mehr leisten. Schon im Vorfeld hatte Mike über seine Verhältnisse gelebt. „Ich feierte Partys und gab abends in Kneipen mal leicht 150 Euro aus.“ Dazu kamen unbezahlte Handy-Rechnungen und anderes. Der 20-Jährige musste seine Wohnung schließlich räumen und konnte noch froh sein, dass er über Bekannte eine neue Bleibe fand. Ähnlich erging es einem 19-Jährigen, der ebenfalls anonym bleiben wollte. Auch er verschuldete sich, nachdem er arbeitslos wurde. Ein 24-jähriger Freund kam nach einer Schlägerei in Bedrängnis. Er musste Schmerzensgeld zahlen, das er nicht aufbringen konnte. Dazu kamen andere Belastungen, die die finanzielle Misere noch verschlimmerten. „Ich wusste, dass irgendwann die Pfändung ansteht. Aber sollte ich mich deswegen verrückt machen?“, sagt der Junge Mann. Die Wende brachte schließlich das Projekt „Ärmel hoch“ des Canisiusheims der Salesianer Don Boscos, das das Arbeitsamt seit Mai vergangenen Jahres finanziert. Hier können sich Jugendliche und Junge Erwachsene nicht nur wegen ihrer Schulden beraten lassen, sondern finden ebenso Möglichkeiten, sie nach und nach abzubauen. Auch Mike und seine Freunde nehmen mittlerweile an Qualifizierungsmaßnahmen teil, die zum Projekt gehören. Über gemeinnützige Tätigkeiten in sozialen Einrichtungen und im Umweltbereich beziehen sie ein regelmäßiges Einkommen, was die

Drei zu schätzen wissen. „Ohne ‚Ärmel hoch‘ wäre ich vielleicht längst kriminell geworden“, meint Mike. „Und dann säße Ich irgendwann im Knast, statt an meiner Zukunft zu bauen.“

Große Naivität

„Es ist kaum zu glauben, wie naiv viele junge Leute sind“, gibt Mareen Basler von der „Ärmel hoch“-Schuldnerberatung zu bedenken. Sie könnten Rechnungen nicht begleichen, würden darum aber nicht weniger Geld ausgeben. Finanzielle Probleme würden verdrängt. „Man hofft, alles regelt sich irgendwann von selbst.“

Dabei ist das Handy die schlimmste Schuldenfalle, wie Basler berichtet. Viele ihrer Klienten hätten sich auch mit einer teuren Einrichtung übernommen, mit Zeitschriften-oder Pay-TV-Abonnements. Sie müssten Forderungen aus Straffälligkeiten begleichen oder für rückständige Mieten aufkommen. „Gerade mit regelmäßigen Zahlungen können viele junge Erwachsene nicht umgehen, da sie sie offenbar nicht einkalkulieren“, sagt Basler. So käme es zu ausstehenden Summen zwischen 700 und 16000 Euro, die die bisherigen Teilnehmer des Projektes „Ärmel hoch“ Ihren Gläubigern zurückzahlen müssen.

Mit dieser Situation sind die Schuldner dann häufig überfordert. Basler: „Sie resignieren.“ Ein junger Mann hätte sogar seinen Job geschmissen, weil er keinen Sinn mehr in der Arbeit sah. So folgen auf Mahnungen Mahnbescheide, Vollstreckungsbescheide und irgendwann möglicherweise die eidesstattliche Versicherung (Offenbarungseid).

Jörg Zielinski, Leiter des Projektes „Ärmel hoch“ spricht von einem Teufelskreis. „Wer Schulden hat, gerät in die Gefahr, seinen Job zu verlieren. Und wer keinen Job hat, macht Schulden.“ Doch auch das Konsumverhalten vieler Jugendlicher bezeichnet Zielinski als problematisch. „Sie lassen sich leicht von Werbung beeindrucken, fallen auf Nepper und Schlepper herein.“ Um jeden Preis wolle man mit Freunden „mithalten“ können - ob es nun um ein cooles Auto oder die erste eigene Wohnung geht.

Mehr Männer als Frauen

Vor allem junge Männer suchten seit vergangenem Jahr bei „Ärmel hoch“ Rat und Hilfe. Nur sechs Frauen befanden sich unter den rund 40 Teilnehmern des Projektes, die zwischen 18 und 25 Jahre alt waren. Allerdings kommen Monat für Monat neue Anfragen hinzu, nachdem „Schulden machen längst zum guten Ton gehört“, wie ein betroffener Jugendlicher provokant anmerkte.

Stimmen solche Aussagen nicht nachdenklich?

Mareen Basler verweist In diesem Zusammenhang auch auf eine Repräsentativbefragung des Institutes für Jugendforschung vom Mai 2001. Demnach hatte im Schnitt jeder Elfte 13- bis 17-Jährige bei 1147 Teilnehmern 80 Euro Schulden, jeder Siebte 18- bis 20-Jährige 730 Euro. Zudem gab jeder Fünfte 21-bis 25-Jährige ein Minus von über 3000 Euro an. Zahlen, die für sich sprechen.